Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 13 (1918)

Heft: 10: IIIe rapport annuel de l'association pour la vente SHS

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN

Die nächste Nummer unserer Zeitschrift wird als November-Dezemberheft, in etwas vergrössertem Umfange, Mitte Dezember erscheinen. Wie im Frühjahr müssen wir, durch das Zusammenlegen von zwei Nummern, der wirtschaftlich dringend gebotenen Vereinfachung in der Herausgabe des „Heimatschutz" gerecht werden.

Le prochain numéro de notre Bulletin comprendra les cahiers réunis de novembre et de décembre et paraîtra vers la mi-décembre. Comme au printemps dernier, cette simplification est commandée par la nécessité de réaliser des économies.

Die Verkaufsgenossenschaft SHS hat am 1. Oktober in Lugano-Stadt, Piazza B. Luini, eine neue Hauptablage errichtet. Filialinhaberin ist Fräulein M. Jucker, langjährige Geschäftsführerin der Papeterie Wega in Lugano. Bei diesem Anlass machen wir auch darauf aufmerksam, dass in Lugano-Paradiso seit einem Jahr bereits eine kleine SHS-Filiale besteht, die dem bekannten Geschäft des Herrn W. Geiger-Auinger angegliedert ist.

Die Holzbrücke von Gisikon. Unsere Sektion Innerschweiz richtet an die Regierung des Kantons Luzern eine Eingabe, in der sie sich warm für die Erhaltung der hölzernen Reussbrücke bei Gisikon verwendet. Weder der Zustand des Bauwerkes, noch der Verkehr rechtfertigt einen Neubau, und für die, übrigens noch nicht in naher Aussicht stehende, Schiffbarmachung der Reuss scheint die bestehende Brücke kein Hindernis zu bilden. Die Brücke, einfach in ihrer Form und schmucklos in ihrem Äussern, verleiht gerade in ihrer schlichten Anlage der ganzen Gegend einen eigenartigen heimeligen Charakter. So wäre es sehr zu bedauern, wenn dieses alte Bauwerk von der Bildfläche verschwinden sollte. Eine namenlose Verödung des Landschaftsbildes wäre die Folge, wie es seinerzeit nach der Abtragung der währschaften Emmenbrücke bei Luzern leider auch der Fall war.

Das von der Luzerner Regierung in anderen Fällen bezeugte Verständnis für unsere Bestrebungen lässt uns hoffen, dass sie der alten ehrwürdigen Brücke auch fernerhin Schutz und Schirm gewähre als Beispiel für die kommenden Geschlechter.

Heimatschutz in Einsiedeln. Man schreibt uns: In den letzten Jahren haben wir in Einsiedeln mehrmals Gelegenheit gehabt, uns mit den Bezirksbehörden auszusprechen z. B. anlässlich der Erweiterung des Friedhofs, der Auffrischung des alten Schulhauses, dem Anstrich des Feuerwehrhauses, der Anlage von Stationen, der Renovation der Friedhofskapelle usw. Bei den zwei erstgenannten Werken ist es uns leider nicht gelungen, unsere Ansichten vollends durchzusetzen. Die Meinungen der Massgebenden waren zu verschiedenartig und, weil man den verschiedenen Ratschlägen Rechnung tragen wollte, blieb der gewünschte Erfolg natürlich aus. Die Beispiele wirkten jedoch belehrend, so dass wir heute das Gefühl besitzen, unsere Behörden werden in Zukunft nichts Bedeutendes bauen oder umgestalten, ohne unsere Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Im Weiler Gross wurde die „Dreifaltigkeitskapelle" nach unsern Skizzen umgebaut. Das Werk ist gelungen. Im Dorfe verlangten eine Anzahl von Hausbesitzern unsere Ratschläge für die Vornahme von Umbauten und Anstrichen. Wo es sich um ältere, ehrwürdige Einsiedler-Bauwerke handelte, fanden wir mit unserer Arbeit in der Regel widerspruchslosen Anklang. Bezeichnend ist, dass einige Maler und Schreiner, die sonst den Einfällen ihres an und für sich schätzenswerten Berufsstolzes nachgeben, mehrmals aus eigenen Stücken nach unserer Auffassung fragten. Besonders die Maler glaubten wir überzeugen zu müssen, dass die blaugrün gestrichenen Verschalungen, Fensterläden, Türen, Hecken usw. hässlich aussehen. Jetzt beginnen sie wirklich mit dem Versuch, für die Fensterläden ein freundliches Naturgrün, das mit den saftigen Farben der Matten Fühlung nimmt, für die Hecken einen geeigneten Ton usw. zu verwenden.

Eine starke Stütze unserer Bestrebungen haben wir namentlich im jungen Klub der „Waldleute" gefunden, der sich sonst mit Literatur, Musik und Kunstfragen befasst. Dieser Klub, dem unternehmende und geschulte Leute angehören, hat sich zweimal Vorträge halten lassen, z. B. über „den Baum in der Natur" und „die Frage der Brüllalleen". Ein dritter Vortrag über „Antiqua und Fraktur" ist vorgesehen. Er bezweckt den Widerstreit gegen die häufige Verunstaltung der geschichtlichen Schriftgattungen einzuleiten. Die Behandlung dieses Stoffes soll vorab auf die Maler, Zeichner, Schriftgiesser, Schriftsetzer belehrend wirken.

Die Herren der Presse sind uns freundlich gesinnt. Wenn wir etwas über unsere Volksbräuche und ländliche Kleidertracht sagen mussten, wenn wir gegen die fahlen Eisen

hecken, die gusseisernen Brunnenstöcke, gegen den ungehörig verwendeten Eternit, einzelne wüste Brückenbauten ins Feld zogen, erfreuten wir uns der Unterstützung durch die Ortspresse. Es sei dies im „Heimatschutz" mit besonderm Dank vermerkt.

Die Hütte auf der Hohwacht Langnau (Bern). Es ist ein schlichtes, altes, aber einzigartiges Häuschen, für das ich das Interesse des Heimatschutzes in Anspruch nehmen möchte. Es stammt noch aus den Tagen der alten Eidgenossenschaft, da manche Kantone, vor allem Bern und Zürich, durch das System der Hochwachten Kriegserklärungen und feindliche Überfälle und damit in beiden Fällen das Aufgebot der Truppen rasch über das ganze Land verkündeten. Auf den Hochwachten, oder Chuzen, wie die Berner sagten, lagen stets, in Kriegs- und Friedenszeit, Haufen von dürrem und grünem Holz, Pechpfannen und Mörser bereit, von denen das eine oder andere je nach der Tageszeit und der Witterung, zur Verwendung kam. Neben dem Holzstoss befand sich überall eine Hütte für die ständige Wache. Als die Hochwachten ihrer frühern Bestimmung enthoben wurden, verschwanden bie Hütten nach und nach (der Kanton Bern samt Untertanengebieten Waadt und Aargau zählte 156, Zürich 23 Hochwachten). Wie es scheint, ist eine einzige der Gegenwart in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben, dabei freilich in Vergessenheit geraten. Sie steht im Schatten eines mächtigen Ahornbaumes in der Nähe des Kurhauses Hochwacht (oder Hohwacht, wie der Platz auf der Karte und im Volksmund bezeichnet wird) ob Langnau im Emmental. Die 6 Meter lange und 5 Meter breite, völlig geschindelte Hütte enthielt zwei Räume, die heute vereinigt sind. In der Südwand steckt in einer schrägen Öffnung ein Rohr, das auf die ehemalige Hochwacht Balmegg bei Trub eingestellt ist; in der West- und Nordwand bemerkt man nur noch die Öffnungen für diese Dünkel, durch die sich die Wacht bei Feuerschein orientierte, ob es ein Hochwachtsignal sei oder nicht. Diese Hütte sollte auch spätern Generationen gesichert werden, sei es, dass sie unter Reservat gestellt wird, oder, was das Beste wäre, dass sie vom Kanton Bern angekauft würde; unsere Bernische Heimatschutzvereinigung wird es an Bemühungen dazu nicht fehlen lassen.

Dr. E. Stauber, Zürich.

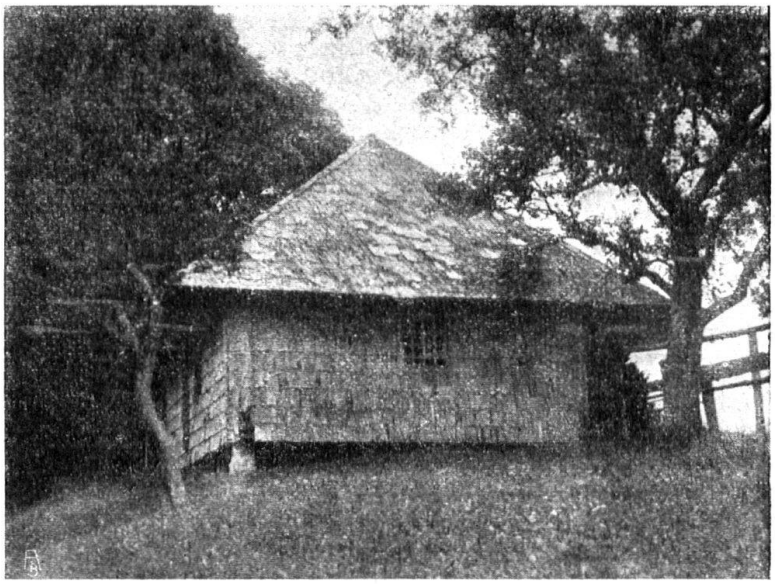

Abb. 7. Die „Hohwacht" Langnau. Als eine der letzten Hochwachten unseres Landes, sollte die alte Schindelhütte ob Langnau erhalten werden. – *Fig. 7.* La « Hohwacht » de Langnau. Cette modeste et très ancienne cabane à toit de bardeaux devrait être protégée contre la destruction, car elle représente un des plus anciens postes de garde (Hohwacht) de notre pays.

(Es sei der Redaktion gestattet, eine Bemerkung aus *Jeremias Gotthelfs* Erzählungen über das Verschwinden der Hochwachten hier anzufügen. Sie lautet: „Die Römer bedienten sich der Höhenfeuer für ihre Hochwachten, ebenso die Schweizer vor der Revolution. Jetzt aber, da wir unsere Soldaten bald nach preussischer, bald nach französischer Manier ausrüsten, je nachdem unsere „Kriegsgurgeln" ein preussisches oder französisches Reglement auswendig gelernt, hat man auch keine Hochwachten mehr, wahrscheinlich weil sie in Preussen und Frankreich aus der Mode gekommen sind.")

Blumenschmuck am Stationsgebäude. Die Verkehrskommission des Verbandes der Tösstal-Verkehrsvereine hatte einen *Wettbewerb* für blumengeschmückte Stationsgebäude ausgeschrieben. Wir nehmen gerne von der Reihenfolge der Auszeichnungen Vermerk: 1. Rikon; 2. Steg; 3. Seen; 4. Kollbrunn; 5. ex aequo Turbenthal und Saland; 6. Wila. Die Stationswirtschaft in Wald erhält ein Anerkennungsschreiben mit Geschenk.

Über den Wandschmuck in der Wirtsstube enthält ein Leitartikel in der « *Schweizerischen Wirtezeitung* » bemerkenswerte Anregungen. Weiss getünchten,

nackten Wänden, hässlichen Reklameplakaten, Helgen in Ölfarbendruck und geschmacklosen Familienporträts wird darin mit erfrischender Offenheit der Krieg erklärt und einem harmonisch dem Raume angepassten Wandschmuck warm das Wort geredet. Es wird dabei besonders auf die prächtigen Steinzeichnungen der « *Kunst für das Volk* » in *Olten* hingewiesen, die zu billigen Preisen erhältlich sind. Die « Wirtezeitung » hat sich mit ihrer Anregung zur energischen Bekämpfung von *Kitsch* und *Geschmacklosigkeit* in unseren Wirtsstuben ein grosses Verdienst erworben.

Genève. Un choix des superbes *Photographies de la Cathédrale de Bâle*, publiées par M. Bernard Wolf avec l'appui de la section bâloise du Heimatschutz a été exposée à Bâle dernièrement avec un très vif succès. Grâce à l'initiative de M. le directeur G. Hantz cette collection si intéressante et si précieuse pour l'histoire de l'art va être également exposée à Genève. Nous recommandons chaudement à tous les amis du Heimatschutz de visiter cette exposition qui a lieu au Musée des Arts Décoratifs, à Genève, sous le patronage de la Société d'Art Public (Heimatschutz).

Neue Friedhofordnung in Zürich. In der geltenden Friedhofordnung fehlen z. T. die Grundlinien für eine, den Forderungen der heutigen Friedhofkunst entsprechende, Durchführung von Friedhofanlagen. Das hat nun den Stadtrat veranlasst, dem Grossen Stadtrat den Entwurf zu einer neuen Friedhofordnung vorzulegen. Zwar wurde schon bei der Anlage von neuen Friedhöfen darnach getrachtet, durch gute Gestaltung der Wege, Einteilung der Grabfelder usw. einen Fortschritt für das gesamte Friedhofbild zu erzielen; allein dieses Bestreben wurde vielfach durchkreuzt durch die überhandnehmende Sitte, auf den Reihengräbern Denksteine in allen zulässigen Grössen, in aufdringlichen Gesteinsarten und in ungeeigneter Bearbeitung zu setzen und die Grabstellen überdies mit den verschiedensten Einfassungen zu versehen, wodurch der Eindruck des Friedhofes sehr beeinträchtigt wurde, die Grabfelder fast das Aussehen von Steinlagern erhielten und immer mehr der stimmungsvollen Ruhe, die der Stätte der Toten geziemt, verlustig gingen. Diesen Mängeln wird dadurch zu begegnen gesucht, dass eine Gliederung der Gesamtfläche und eine räumliche Abgrenzung der einzelnen Grabfelder gegeneinander und gegen die umliegenden Wege vorgesehen wird, ferner eine einheitliche Randbepflanzung der Gräber und eine Heckenpflanzung auf der Rückseite der gegeneinander gerichteten doppelten Gräberreihen. Die Grabeinfassungen aus Metall, Stein und dergleichen sollen also der Grünbepflanzung weichen.

LITERATUR

D'Zyt isch do! Liedli für d'Schuel und für deheime. Von *Josef Reinhart*. In Musik gesetzt von Alfred Frey. Jugendborn-Sammlung. Heft I. Aarau 1918, Verlag J. R. Sauerländer & Co.

„D'Zyt isch do! D'Zyt isch do! so tönt's aus ungezählten Menschenkehlen. Und die Weise klingt so traut, so schlicht und echt, so froh und heimelig, wie der Finkenschlag selbst. Und der dies Lied gedichtet, Josef Reinhart, der hat ihm eine grosse Anzahl anderer beigesellt, eines dem andern ebenbürtig in seiner volkstümlichen Eigenart. Und der dies Lied komponierte, Alfred Frey, hat auch die andern in Musik gesetzt. So ist ein Bändchen entstanden mit zwölf Liedern, von denen man nicht weiss, ist's mehr der Text oder ist's mehr die Musik, die uns anspricht, so prächtig ergänzen sie sich. Das sangesfrohe junge Volk zu Stadt und Land aber wird sie sicher mit Freuden aufnehmen.

So ist der Ruf, den Otto von Greyerz seiner Zeit ergehen liess, nicht ungehört verhallt, der Ruf: „Und ihr, Musikanten von Gottes Gnaden, versucht eure Kunst einmal an Liedern wie „Winter", „Es Gloggeglüt", „Dä liess ig y!", „Mähderlied", die schon beim Lesen zur Melodie werden. Haben wir Komponisten, die wie Reinhart das *Wort*, nun auch die *Singweise* finden für das schlichte, ehrliche Fühlen des Volkes?" *R. G.*

Walter Morf. „Am Heidewäg." Bern, Jules Werder. Geb. Fr. 1.80.

In reichgestaltiger Berner Mundart fliesst die neue Versidylle des Dichters des „Meieli" leicht dahin, wie das leise Geplätscher der Wellen des Bielersees am Schilfufer jenes alten Römerweges, der Erlach mit der Petersinsel verbindet und der als Schauplatz und Leitmotiv einer feinen Liebesgeschichte dient. Freilich ist manches nur skizzenhaft, nur zart angedeutet, und ich vermisste bei manchen menschlichen Gestalten den scharfen Umriss. Aber die Hauptgestalt, das „Heidi", wächst naturhaft aus seiner Umgebung heraus, huscht wie eine liebe Märchengestalt durch jene stillen, heimchendurchzirpten Seegelände und wird uns warm vertraut. Heiterer als das „Meieli", eignet sich auch dieses „gefreute" Werklein für sinnige Vorleseabende sehr gut. *A. Rollier.*

Redaktion: Dr. JULES COULIN, BASEL, Eulerstrasse 65.